

# Mehrfach begabt – Zeiten übergreifend

## Franziska Martiensßen-Lohmann zum 120. Geburtstag

Wenn im Jahr 2007 der Jahreskongress des Bundesverbandes Deutscher Gesangspädagogen in Düsseldorf an der Robert-Schumann-Hochschule abgehalten wird, dann darf die wohl wichtigste deutsche Gesangspädagogin des 20. Jahrhunderts nicht unerwähnt bleiben, die hier in Düsseldorf am Robert-Schumann-Konservatorium, aus dem dann die jetzige Hochschule hervorging, fast ein Vierteljahrhundert wirkte. Ich spreche von Franziska Martienssen-Lohmann, die vor 120 Jahren als Franziska Meyer im damaligen Bromberg, heute Bydgoszcz in Polen, geboren wurde. Am 6. Oktober 1887 war ihr Geburtstag, und sie lebte und wirkte von Oktober 1949 bis zum 2. Februar 1971 hier in Düsseldorf. Ihre Biographie ist spannend, so wie ihr Leben auch geprägt war von erheblichen Spannungen, die sie umgaben: politischen Spannungen (zwei Weltkriege, Deutschlands höchste Hybris und Deutschlands tiefster Fall), künstlerischen Spannungen am Übergang von der Spätromantik zur Moderne und persönlichen Spannungen (Kindheit ohne Mutter, zwei nicht problemlose „Künstler-Ehen“).

Als Zweijährige verlor sie ihre Mutter. Dieser war als junger Frau geweissagt worden, sie werde sehr glücklich werden, aber bei der Geburt ihres ersten Sohnes sterben. Nach der Geburt von Franziskas jüngerem Bruder Herbert bekam die junge Mutter Kindbettfieber und starb tatsächlich. Die Großmutter übernahm die Erziehung der Kinder, streng und stets in Erinnerung an die vergötterte Mutter. Der Vater betrat ein Jahr lang nicht das Zimmer seines Sohnes! Dessen Geburtstag war in der Familie ein Trauertag!! Tägliche Besuche am Grab der Mutter, kein ausgelassenes Spiel: „Du sollst Dich nicht freuen. Denk an Mama.“ bekam die kleine Franziska zu hören. „Das Kind wuchs auf im Unbegreiflichen“ so schreibt Franziska Martienssen-Lohmann in ihren autobiographischen Skizzen über ihre Kindheit.

Lesen, das war die erste Passion, die von ihr berichtet wird. Als Sechsjährige erhielt sie ersten Klavierunterricht, der aber wegen Erfolglosigkeit abgebrochen wurde. Statt dessen Mal- und Zeichenunterricht mit schönen Erfolgen. Erst als der jüngere Bruder mit Begeisterung Geige lernte, erbat das fast neunjährige Mädchen erneut Klavierunterricht für sich und legte dann eine erstaunliche Disziplin an den Tag, um diesen Unterricht zum Erfolg zu führen.

Das Lesen spielt weiterhin eine wichtige Rolle: Die Lektüre der Heranwachsenden umfasste nach und nach auch philosophische Schriften, ergänzt durch Philosophie-Unterricht.

Dazu Schauspielerei: In einer Lientheater-Aufführung fällt die 18-jährige so positiv auf, dass der Theaterdirektor dem Vater die Übernahme der Tochter ins Schauspielensemble anbot. Daraufhin fiel der Beschluss, dass die junge Franziska Meyer im Herbst 1906 eine Schauspielausbildung in Berlin antreten solle.

Bis hierher zeigen sich schon vier wichtige Begabungen:

Das Wort, das lesend, philosophierend und schauspielerisch er- und verarbeitet wird.

Das Zeichnen, von dem ich bis heute zwar keinerlei Zeugnisse gesehen habe, das aber nach Aussage ihrer langjährigen Assistentin Frau Ruth Grünhagen lebenslang eine wichtige Rolle für Franziska Martienssen-Lohmann spielte.

Die Disziplin, mit der sie sich die Möglichkeit schaffte, ihren eigenen Weg zu gehen. Damit eng verbunden: Liebe und Hingabe.

Und – noch etwas im Hintergrund – die Musik, der sie sich auf dem Klavier widmete. Von Gesang jedoch – noch – kein Zeugnis.

# Mehrfach begabt – Zeiten übergreifend

## Franziska Martienßen-Lohmann zum 120. Geburtstag

1906 trat mit dem um sechs Jahre älteren Klavierlehrer Carl Adolf Martienßen (1881-12-06 bis 1955-03-01) aus Güstrow eine Wende in ihr Leben. Sie erhielt bei ihm Klavierunterricht, und beide entdeckten ihre Geistesverwandtschaft in der Philosophie. Die junge Franziska verwirft die Schauspiel Ausbildung und wirft sich nun mit ganzer Kraft auf das Klavierspiel. Nach heimlicher Verlobung mit Carl Adolf Martienßen geht sie im Oktober 1907 nach Leipzig zu Robert Teichmüller zum Klavierstudium, das sie 1911 mit der künstlerischen Reifeprüfung erfolgreich abschließt. Dort in Leipzig erhält sie auch den ersten Gesangunterricht, von dem wir wissen, bei Frau Unger-Haupt.

Von Leipzig aus begann sie auch ihre Laufbahn als Schriftstellerin. Ihren ersten Aufsatz mit dem Titel „Immermanns ‚Merlin‘ und Wagners ‚Parsifal‘“ veröffentlichte sie im Jahr 1909 in „Musikalisches Wochenblatt, Heft 28 und 29“. Dieser erste Aufsatz legt schon Zeugnis von ihrer Beschäftigung mit Gesangsthemen ab.

1911 erhält sie einen der begehrten, wenigen Studienplätze für Gesang bei dem damals hochberühmten Bariton und Gesangspädagogen Johannes Martinus Messchaert in Berlin.



Dieser Messchaert wurde 1857 am 22. August in Hoorn, Nordholland, geboren. Er stammte aus einer künstlerisch ambitionierten Handwerker- und Kaufmannsfamilie und lernte schon früh Geige. Er ging in eine Gärtnerlehre nach Arnheim, wo er auch nebenher in einem Chor mit sang und im Orchester Geige spielte. Seine Leistung als Einspringer im Bass-Solo in Schumanns „Der Rose Pilgerfahrt“ muss so imponierend gewesen sein, dass er zum Gesangstudium nach Köln geschickt wurde. Von dort wechselte er 1879 zu dem berühmten Julius Stockhausen nach Frankfurt, zu dessen herausragenden Schülern er gehörte. Nach einer abschließenden Operausbildung in München ging Messchaert wieder nach Holland. Dort begann dann seine große Karriere als Lied- und Oratoriensänger und Gesangspädagoge, aber auch als Dirigent von Chören. Gerühmt wurde an Messchaert seine wundervolle Stimme, seine große Ausdruckskraft, sein tief empfundener Vortrag und seine saubere Aussprache. Als Schüler von Julius Stockhausen (1826-07-22 in Paris bis 1906-09-22 in Frankfurt am Main) kann man ihn als Enkelschüler von Manuel Garcia d. J. (1805-03-17 in Zafra bis 1906-07-01 in London) betrachten. Franziska Martienssen-Lohmann entsprechend als eine Urenkel-Schülerin von Manuel Garcia.

Zurück zu Franziska Meyer: 1912 heiratet sie – noch als Studentin – Carl Adolf Martienßen. Das war für die damalige Zeit sicher ziemlich ungewöhnlich.

Der Unterricht bei ihrem Gesanglehrer Prof. Johann Messchaert wird Anlass und Thema für Franziska Martienssens erstes Buch, das 1914 im B. Behr's Verlag (Friedrich Feddersen) in Berlin unter dem Titel „Johannes Messchaert: Ein Beitrag zum Verständnis echter Gesangkunst“ erscheint. Das Jahr 1914 ist vollgestopft mit Ereignissen: Das erste Buch, das erste Kind, die künstlerische Reifeprüfung in Gesang und der Umzug nach Leipzig, wo ihr Mann am Konservatorium als Klavierlehrer eine feste Anstellung erhält. Fast nebenbei beginnt der 1. Weltkrieg.

Zwei Jahre später kommt das zweite Kind. Franziska Martienßen ist jedoch nicht allein Hausfrau und Mutter, sondern sie konzertiert und unterrichtet. Und sie unterrichtet nicht nur, sondern bildet sich

# Mehrfach begabt – Zeiten übergreifend

## Franziska Martienßen-Lohmann zum 120. Geburtstag

beständig in ihrem „Lehren“ fort, knüpft Kontakte zu leipziger Phoniatern und zu Psychologen und verknüpft deren Erkenntnisse mit ihrer Arbeit im Gesangunterricht. Sie reflektiert alles und beginnt, ihre Arbeit schriftlich aufzubereiten und zu veröffentlichen. (Unser Mitglied Barbara Hoos de Jokisch durchdringt z. Zt. diesen Themenbereich für ihre Doktorarbeit.)

1924 singt ihr ein junger Mann vor, der im 1. Weltkrieg einen Arm verloren hatte: Paul Lohmann. Er, der vorher von 1919 bis 1923 bei Karl Scheidemann (1859-01-29 in Weimar bis 1923-06-26 ebda., ebenfalls einer der Schüler von Julius Stockhausen) studiert hatte, nahm Unterricht bei Franziska Martienßen. Wieder treffen sich zwei Menschen in geistiger Verwandtschaft und beginnen, ihre Lebenswege zu koordinieren.

Der 1925 veröffentlichte Gedichtband „Landschaft/Menschen/Ich“ legt Zeugnis ab davon, dass es nicht nur in Franziskas äußerem Leben sondern auch in ihrer Seele sehr bewegt zuing. Themen wie Tod, Einsamkeit, Liebe, Sinn und Wahrheit bestimmen die Mehrzahl der Gedichte.

Das nachfolgende Gedicht „Der alte Mime“ (Landschaft/Menschen/Ich; S. 71.) mag auch Einblick gewähren in Franziskas Inneres. Besonders ihre Affinität zur Schauspielerei, welche für sie bedeutete: Das In-Worten-Gestalten des Innersten eines Menschen.

DER ALTE MIME  
Viele Rinnen,  
viele Furchen  
zergraben mein Gesicht.  
Von den wilden  
Trunkenheiten  
jede Falte spricht –  
Mord und Hassen,  
Wahn und Wüten,  
ha und Lieben, Lieben, Lieben!  
– Aber sie waren mein eigen nicht –  
Sie gehörten  
den Gestalten,  
die mein Herzblut füllte,  
während meines  
Daseins Eignes  
tiefer sich verhüllte –  
bis es vor mir selbst entwand,  
unterging in dem einen:  
als glühende Fackel zu scheinen  
in eines Dichtwerks Brand.

Viele Rinnen –  
viele Furchen –  
Mord und Hassen –  
Wahn und Wüten –  
waren – sie – wirklich –  
mein eigen nicht?

# Mehrfach begabt – Zeiten übergreifend

## Franziska Martienßen-Lohmann zum 120. Geburtstag

Ihre Sprache zeigt ein hohes künstlerisches Format, wenn auch keine dichterische Genialität. Aber dieses hohe geistig-künstlerisch-sprachliche Format im Wortgebrauch scheint wie eine große Klammer ihr gesamtes Leben zusammenzuhalten.

1926/27 erreicht Franziska Martienßen einen Wendepunkt in ihrem Leben. Wie ein „Groß-Reinmachen“ wirkt es auf mich. Sie verabschiedet sich endgültig als ausübende Künstlerin vom Konzertpodium und entscheidet sich für die Laufbahn als Gesanglehrerin. In München tritt sie ihre erste Professur an und lässt sich von C. A. Martienßen scheiden. 1929 heiratet sie Paul Lohmann und wechselt 1930 an die Akademie für Schul- und Kirchenmusik in Berlin (im Schloss Charlottenburg). Ab jetzt konzentriert sich ihr Leben immer klarer nur auf das Eine: das Gesangunterrichten. Das allerdings in allen Facetten. Fast in jedem Jahr legt sie Veröffentlichungen vor, von Aufsätzen bis zu ganzen Büchern. Alle dem Thema „Gesang“ gewidmet, in den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Sie rezensiert Bücher, hält Vorträge und gibt Meisterkurse.



Ganz geradlinig scheint ab jetzt ihr Lebensweg durch die wirren Zeiten während und nach dem 2. Weltkrieg zu gehen. Trotz Flucht, trotz großer familiärer Sorgen, die sie mit sich trug und in sich verarbeitete, blieb sie doch ganz und gar auf ihr großes Thema „Das Singen“ konzentriert. Erster Neubeginn in Weimar und dann Wechsel nach Düsseldorf an das Robert-Schumann-Konservatorium, das für das letzte Drittel ihres Lebens ihre Heimstatt werden sollte. Von hier aus ging sie in die Welt zu Meisterkursen, und die Welt kam zu ihr in Person von später berühmten Sängern und Sängerinnen: z. B. Maria Stader, Hermin Esser, Elisabeth Grümmer, Ingrid Bjoner und auch Judith Beckmann, die noch bis kurz vor Franziskas Tod zum Unterricht in ihren Altersruhesitz Haus Lörick kam.

# Mehrfach begabt – Zeiten übergreifend

## Franziska Martienßen-Lohmann zum 120. Geburtstag

1966 legte Franziska Martienßen-Lohmann einen weiteren Gedichtband vor: „Gestern und immer: 4 Gedichtzyklen aus 4 Jahrzehnten“ im Atlantis Verlag. Franziskas Künstlerschaft destilliert sich in ihren Gedichten:

WANDLUNG  
Meine Gedanken  
scheuen die wunden Stellen  
meines Lebens.

Sie umtaumeln nicht mehr  
die Bitternis,  
nicht die Angst,  
nicht die Qual  
einstmaliger Gegenwart.

Sie tasten das Süße, –  
sammeln den Blütenstaub  
selbst der grausamen Stunden –

nur um die Gabe des Dankes,  
eine Honigwabe,  
ein Jubelgeschenk  
bestandenen Lebens,  
gesammelten Daseins

dem großen Freunde,  
dem Tod,  
entgegenzutragen.



Franziska Martienßen-Lohmann starb am 2. Februar 1971 in Düsseldorf. Sie hinterließ eine beeindruckende Reihe an Veröffentlichungen, die bis heute ihre Aussagekraft und Wirksamkeit behalten haben.

Düsseldorf, 2007-04-24



Sibrand W. Basa  
1. stellvertretender Vorsitzender der Lohmann-Stiftung  
für Liedgesang e. V., Wiesbaden  
Schriftführer im  
Bundesverband Deutscher Gesangspädagogen BDG  
Mitglied in National Association of Teachers of Singing NATS